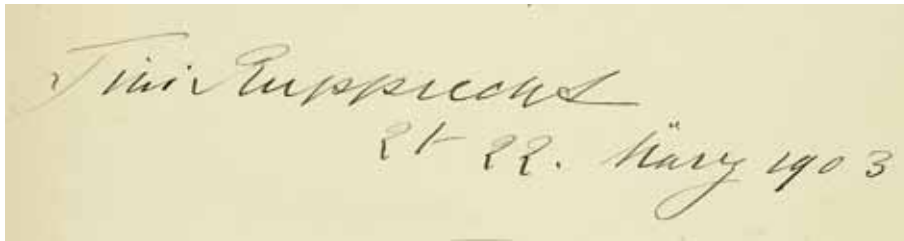


Albertine (Tini) Rupprecht

*München 1867 - Genf 1956



Tini Rupprecht
21 22. März 1903

Gästebücher Schloss Neubeuern Band IV

Aufenthalt Schloss Neubeuern:

21 – 22. März 1903



Theodor Hilsdorf: Tini Rupprecht, o. Dat.
Atelierporträtaufnahme, Neuabzug vom Originalnegativ,



Unbek. Fotograf: Die Malerin Tini Rupprecht mit Skizzenbuch im Freien. o. Dat.



Junge Mutter mit Tochter

Quelle: http://www.arcadja.com/auctions/en/rupprecht_tini/artist/60909/

Antonie Rupprecht wurde 1867 in München geboren. Ihr Vater war königlicher Oberstaatsarzt und Professor für Chirurgie. Nach Abschluss der Schulausbildung 1882 erhielt **Tini Rupprecht**, wie sie sich nannte und auch signierte, Privatunterricht bei den in München ansässigen böhmischen Malern **František Dvořák** (1862-1928) und danach bei **Franz Bohumil Doubek** (1865-1954).²³⁸ Ein Skizzenblock mit ersten Zeichenübungen von 1883 liegt vor (Kat.nr. 5.1). Spätestens 1889 endete ihre Lehrzeit, als sie ihr eigenes Atelier in der Königinstraße eröffnete, in dem sie noch im gleichen Jahr fotografiert wurde. Zu dieser Zeit wohnte sie am Karlsplatz, ab 1896 in der Briennerstraße und ab 1898 am Odeonsplatz noch bei den Eltern. 1903 wurde im Münchner Stadtadressbuch erstmals ihr nächstes Atelier eingetragen, das sich im Obergeschoss eines Gartenhauses in der Kaulbachstraße Nummer 12 befand. Dort arbeitete sie bis 1939. 1902 und 1935 mietete sie zeitweise Atelierräume in Paris an, um dort Aufträge zu erfüllen, außerdem hielt sie sich zu demselben Zweck öfters für längere Zeit in Berlin und in Frankfurt am Main auf. Seit 1899, dem Todesjahr ihres Vaters, wohnte sie mit der Mutter in der Kaulbachstraße 19. Erst nach deren Ableben bezog **Tini Rupprecht** 1913 eine eigene Wohnung in der Prinzregentenstraße 6, vis-à-vis des freilich erst später erbauten Hauses der Kunst.

1939 emigrierte sie zu ihrer Schwester **Otilie von Wimpffen** nach Genf und blieb dort bis zu ihrem Tod 1956 wohnhaft.

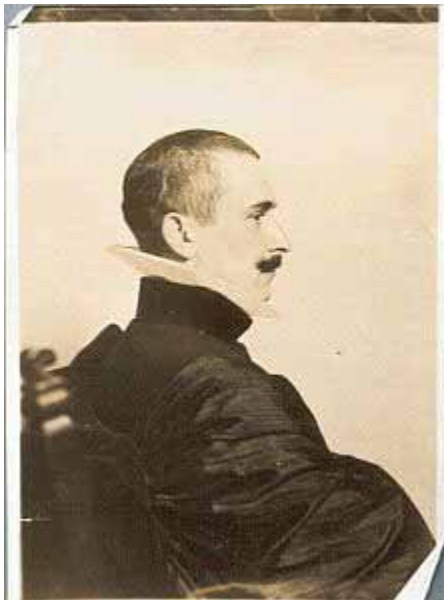
Tini Rupprecht ist kinderlos und unverheiratet geblieben. Eine Verlobung mit einem **Erbgraf von Leiningen**, welche sie einmal erwähnte, scheiterte aus unbekanntem Gründen. Hierzu kann angemerkt werden, dass sich ihre berufliche Situation mit einer Heirat nicht hätte vereinbaren lassen.

Der Anfang ihres Erfolges muss aber um ein Jahr zurück datiert werden auf die Münchner Jahresausstellung 1900 im Glaspalast, für die sie sieben Bilder ablieferte, darunter auch das der Frau **Ella Thomas** und Tochter. **Lenbach** war in diesem Jahr erster Präsident der Ausstellungsleitung, und seiner Fürsprache verdankte sie es, dass all ihre eingereichten Werke zur Ausstellung zugelassen wurden. Das von **Ella Thomas** wurde sogar im Katalog abgedruckt. Seitdem erhielt **Tini Rupprecht** nicht nur so viele Anfragen, dass sie nicht alle Aufträge bewältigen konnte, sondern sie verlegte sich darauf, ausschließlich Auftragsporträts in Pastell von Frauen und Kindern zu malen. Zu **Tini Rupprechts** prominentesten Porträtkundinnen zählte ab 1901 die Kronprinzessin Marie von Rumänien und 1906 die Schwester **Kaiser Wilhelms II.**, **Herzogin Charlotte von Meiningen**.

Weiterempfehlung und Nachfolgebestellungen von Vertretern des bayerischen Königs- und vor allem des österreichischen Kaiserhauses sowie von Diplomatenfamilien, Bankiers und Großindustriellen aus dem In- und Ausland sicherten fortan ihre Stellung als Porträtistin.

Bei gesellschaftlich sehr hoch gestellten Persönlichkeiten überließ sie die Bestimmung des Preises dem Anfragenden, wie im Falle der Schwester Kaiser **Wilhelms II.**: „Brief an **Baron Roeder** geschrieben. Preis f. P. der **Erbprincess von Sachsen-Meiningen** (Kaiser's Schwester) überlassen.“ Außerdem gab es Komplettpreise für Auftraggeber, die mehrere Bilder bestellen: „10000 M. von **Fürstenberg's** für 2 (resp. 4) Kinderbilder.“ Tini Rupprecht ließ sich auf keine Preisverhandlung ein. Manchmal gab die Kundschaft Preiswünsche vor oder versuchte zu feilschen, doch sie reduzierte dann die Bildgröße: „**Gräfin Sierstorff** mit 2 Buben 8-10000 M. Schönes Kniestück. Sie will Bild f. 6000 M. muß dann kleiner sein.“ Ihr in den Auftragsbüchern oft nachträglich eingefügter Kommentar „abgelehnt“ bezieht sich daher wohl ebenso oft auf einen Rückzug der Anfragenden wie auf ihre eigene Absage: „abgelehnt, da zu niedriger Preis“. Einzige sonstige Begründung von Seiten der Malerin: „Abgelehnt wegen Mangel an Zeit“.

Herrenporträts lehnt sie bis auf wenigen Ausnahmen kategorisch ab. Die wenigen, die sie doch ausführte, waren fast alle posthume Bildnisse, wie 1899: „Den verstorbenen Vater von **L. Poschinger** gemalt. 300 M.“. Insgesamt hat sie dreizehn Männer porträtiert, davon fünf vor 1900, und nur auf Anfrage von Familien, mit denen sie eng befreundet war, sonst empfahl sie einen anderen Münchner Porträtmaler wie zum Beispiel **Carl Bloss**.



Tini Rupprecht: **Graf Eckhart Kalnein** als „Spanier des 17. Jahrhunderts“, 1897.

Quelle: Milena Greif: Tini Rupprecht Porträtmalerei nach Fotografien Ende des 19. Jahrhunderts in München, Dissertation an der Fakultät für Geschichts- und Kunstwissenschaften der Ludwig-Maximilians-Universität München